

Annika Joeres, Susanne Götze: „Durstiges Land – Wie wir leben, wenn das Wasser knapp wird“

Auf die Politik kommt es an

Von Susanne Billig

02.08.2023

Paula vagabundiert perspektivlos durch das überhitzte, nach Jauche stinkende Berlin. Ein Obdachloser fleht sie um einen Schluck Wasser an. Paula zögert, denn: Sauberes Wasser ist kostbar.

Sechs fiktive Zukunftsgeschichten präsentierten Annika Joeres und Susanne Götze in ihrem Buch „Durstiges Land“. So erleidet in den 2040er-Jahren Paula die ganze Wucht des Lebens in einer Stadt, die sich aufgegeben hat. Kanäle und Flüsse sind zu Jauchegruben verkommen. Niemand kümmert sich mehr um die gestrandeten Klimaflüchtlinge in den Straßen, die auch aus verdorrten Landstrichen Deutschlands stammen.

In einer anderen Geschichte steht der 70-jährige Flusskapitän Feti vor dem beruflichen Aus. Das Niedrigwasser des Rheins ist nicht mehr schiffbar. In einer dritten Geschichte haben Miriam und Tim ein krankes Kind und wissen: Der Pharmakonzern in der Nähe leitet seit Jahren giftige Abwässer in die Trinkwasserreservoir, unbehelligt von Politik und Gerichten.

Glaubwürdige Stimmungsbilder

Beklemmend schildern die Autorinnen, wie das Leben in 25 Jahren aussehen wird, wenn die Politik jetzt nicht die Weichen für einen effektiven Klimaschutz stellt. Zwar sind die Stories etwas schablonenhaft erzählt, dennoch zeichnen die Autorinnen glaubwürdige Stimmungsbilder in einer Zukunft existenzieller Wasserknappheit. Die jeweils angeschnittenen Aspekte – Wasserzukunft an Flüssen, in Waldregionen, Städten und Bergen – reichern sie mit aufschlussreichen Zahlen und Statistiken aus der prognostischen Klimaforschung an.

Best Case: Gesund schrumpfen und Schwammstädte

Annika Joeres, Susanne Götze

Durstiges Land – Wie wir leben, wenn das Wasser knapp wird

dtv, München 2023

288 Seiten

20,00 Euro

Doch das Buch belässt es nicht bei Dystopien: Jede der sechs Geschichten erhält eine Zwischenüberschrift „Best Case“ – und danach beginnen die Stories noch einmal von vorn. Die Welt am Rhein hat sich, kluger politischer Weichenstellung sei Dank, gesünder geschrumpft. Die Schiffe sind kleiner geworden, fahren mit Wasserstoff und weil das viel kostet, transportieren sie nur noch Wichtiges: Medikamente, Lebensmittel, Werkzeuge und Fahrräder zum Beispiel. Berlin hat sich in eine „Schwammstadt“ verwandelt. Die Böden sind entsiegelt, der viele Starkregen kommt dem Grundwasser und einer grüneren und kühleren Stadt zugute. Die Kanalisation ist umgebaut, Brauchwasser wird recycelt – und Paula hat einen neuen Job beim Amt als Wasserkontrolleurin.

Klima-Wohlverhalten reicht nicht aus

Besonders interessant liest sich, wie die Autorinnen die Seelenlage der Zukunft mitdenken: Während in den Worst-Case-Szenarien erschreckend viel Entfremdung, Sprachlosigkeit und Streit herrschen – Hitze und Wassernot bringen die Menschen an den Rand ihrer psychischen Kräfte –, gelingt es ihnen in der kühleren Zukunft, kooperativ zu planen und zu handeln. Und sie erfreuen sich einer beglückenden Selbstwirksamkeit: Weil Gesetzgeber und Gerichte auf Seiten eines entschlossenen Klimaschutzes stehen, ziehen in mehr als einer Story die Protagonistinnen und Protagonisten erfolgreich gegen Verbrechen an Wasser und Landschaft vor Gericht.

Das ist klug konzipiert, führt es doch weg von dem fatalen Narrativ des individuellen Klima-Wohlverhaltens und lenkt den Blick auf das, was zu begreifen jetzt wichtig ist: Die Klimaschutz-Transformation muss umgehend politisch auf den Weg gebracht werden, denn für alles andere ist es zu spät.